

HARRY W. UND ANITA MAC NELLY

# AGILITY - LEITFADEN

---



© Harry und Anita Mac Nelly

## Die Autoren



### **Harry W. Mac Nelly**

Hundetrainer und langjähriger Hauptausbildungsleiter im Club für britische Hütehunde e. V.

### **Anita Mac Nelly**

Diplom-Biologin und Hundetrainerin

Mitautorin

### **Henrike Könneker**

Tierärztin (Osteopathie und Physiotherapie)

Mitautorin

### **Dr. Barbara Forke**

Trainingsmethodikerin

## 1 Agility ist Teamarbeit

Der Agilitytrainer	1
Die Motivation	4
Führtechnik	9

## 2 Agility ist sportliches Training

Allgemeine Trainingslehre	20
Spezifik des Agilitytrainings	28
Das Training der Geräte	35

## 3 Agility ist kontrolliertes Spiel

Gesundheitliche Aspekte im Agilitytraining	47
Ausblick	55
Literaturhinweise	56

# Vorwort

Dieser Leitfaden soll Trainern, Agilitysportlern und auch interessierten Lesern einen Einblick in den Aufbau eines am Hund orientierten Agilitytrainings geben. Besonders gesundheitliche Risiken, die das Training in dieser Sportart für den Hund mit sich bringt, sollen intensiv behandelt werden. In vielen Agilitybüchern wird das eher nebensächlich angeschnitten. Dieser Problematik sollten sich aber Trainer und Hundeführer ganz besonders widmen, wenn sie Hunde als Teampartner in der gemeinsam betriebenen Sportart und nicht als Sportgerät betrachten. Das Training muss so aufgebaut werden, dass Verletzungen und Gefährdungen der Gesundheit des Hundes und auch des Agilitysportlers auf ein Minimum reduziert werden.



# 1 AGILITY IST TEAMARBEIT



## Der Agilitytrainer

### *Der Agilitytrainer oder -übungsleiter leitet den Prozess der Formierung und Ausbildung des Agilityteams*

Verantwortungsbewusstsein, Fachwissen und Einfühlungsvermögen sind die wohl wichtigsten Eigenschaften eines guten Agilitytrainers.

#### **Viele Wege führen nach Rom ...**

Er muss wissen, dass es viele Methoden gibt, um an ein Lernziel zu gelangen. Erfahrungen, die er mit eigens von ihm ausgebildeten Hunden gemacht hat, können für einzelne auszubildende Teams zutreffen, sollten aber nicht als Grundregel für die Ausbildung aller Hunde gelten. Jedes Mensch-Hund-Gespann bringt andere Voraussetzungen mit, auf die individuell eingegangen werden muss.

Zunächst sollte die Rassezugehörigkeit des auszubildenden Hundes Berücksichtigung finden. Unterschiedliche Rassen sind von ihrem Ursprung für ganz verschiedene Zwecke gezüchtet worden. Demzufolge bringen alle auch unterschiedliche Voraussetzungen zur Bewältigung der Aufgaben im Agilitysport mit. Eine eventuell bestehende Vorliebe für diverse Hütehundrassen darf man aber als Trainer nicht erkennen lassen. Das könnte zur Vernachlässigung von Besitzern andersrassiger Hunde führen. Doch gerade Teilnehmern mit möglicherweise weniger arbeitsfreudigen Hunden gebührt eine gesteigerte Aufmerksamkeit seitens des Trainers.

Außerdem unterscheiden sich Hunde in ihrem Temperament und damit auch im Stressmanagement. Manche reagieren aktiv und sind schnell hektisch und „übermotiviert“, andere neigen unter Stress zum „Einfrieren“. Sie werden passiv und wirken nach außen unmotiviert. Besonders hier wird deutlich, ob der Trainer in der Lage ist, angemessene motivationsmethodische Techniken anzuwenden und in Bezug auf das jeweilige Mensch-Hund-Team zu optimieren.

#### **Individualität berücksichtigen!**

Eine hohe Verantwortung hat der Trainer hinsichtlich der Gewährleistung der Sicherheit für Hund und Halter. Vor jeder Trainingseinheit sind der Platz auf mögliche Verletzungsquellen und die Geräte auf ihre Standfestigkeit und Funktionstüchtigkeit zu prüfen. Ebenfalls sind das Arbeitsmaterial der Hundeführer (Leine ohne Schlaufe, Kurzführer ohne Schlaufe) und seine angemessene Bekleidung (rutschfestes Schuhwerk!) zu kontrollieren.

Der Trainer muss die ihm zum Training anvertrauten Hunde genau kennen lernen. In der ersten Übungsstunde sollten etwaige Besonderheiten der teilnehmenden Hunde erfragt werden. Wichtig ist es, über Ängstlichkeit oder Befangenheit gegenüber fremden Personen und das Sozialverhalten gegenüber anderen Hunden informiert zu sein. Man muss sich vergewissern, dass nur gesunde, ausgewachsene und nicht überfütterte Hunde zum Agility zugelassen werden.

# 1 AGILITY IST TEAMARBEIT



Er muss alters- und konstitutionsgemäße Belastungen wählen. Die Tiere sind genau zu beobachten, um sofort Verletzungen erkennen zu können. Ein Hund, der „schont“ bzw. seine Extremitäten asymmetrisch belastet, gehört zum Tierarzt und nicht ins Training. Das gilt auch bereits dann, wenn das nur ganz minimal ausgeprägt ist. Dabei ist oft auch die angemessene Beeinflussung des Hundeführers erforderlich. Allzu ehrgeizige Sportler neigen zur Überforderung der Hunde. Es ist darauf einzuwirken, dass nicht immer die Geschwindigkeit im Vordergrund stehen darf. Hier ist die eindringliche Erinnerung angebracht, dass der Hund unser Teampartner ist und nicht als Sportgerät angesehen werden darf.

**Vertrauen schaffen, unnötigen Stress vermeiden!**

Für einen guten Verlauf der Ausbildung ist es unerlässlich, sich Vertrauen bei den teilnehmenden Hunden und ihren Menschen zu verschaffen. Lob und auch Kritik müssen ausgewogen und angemessen sein. Stress und Hektik behindern das Lernen, sowohl beim Hund als auch beim Halter.

Die durch Stress freigesetzten Hormone unterdrücken unwillkürlich die Lernbereitschaft. Faktoren, die Stress auslösen können, sind vor allem Angst, Schmerz, laute Geräusche oder sonstige alarmierende Sinneswahrnehmungen. Auch ein ungeduldiger Hundeführer kann zum Stressfaktor für den Hund werden. Ebenso führen Überforderung, Reizüberflutung oder Unsicherheit bei der Bewertung einer Situation zu Stress. Es ist immer zu bedenken, dass es unter solch widrigen Umständen nicht zu einem Trainingserfolg kommen kann. Auch zu häufige Wiederholungen einer Übung können zu Stress führen. Wird eine Übung mehrfach hintereinander falsch gezeigt, sollte das Anspruchsniveau so gesenkt werden, dass der Hund die Möglichkeit auf Erfolg hat. Wenn der Hundeführer Fehler macht, darf darunter nicht der Hund leiden.

Die Trainingsaufgaben müssen mit viel Freude vermittelt werden, so dass Hundeführer wie Hund gleichermaßen Spaß bei der Bewältigung der Anforderungen empfinden. Wenn ein Hundeführer aus privaten oder sonstigen Gründen missgelaunt ist, wäre es besser, einmal mit dem Training auszusetzen. Ebenso wichtig ist, dass der Trainer nur so lange lehren sollte, wie ihm die Arbeit ebenfalls Spaß macht. Nur unter dieser Voraussetzung ist eine positive Stimmungsübertragung sowohl für die Hunde als auch die Hundeführer vorhanden. Dann ist am ehesten gegeben, dass die Bemühungen auch zum Erfolg führen.

In den dem VDH angeschlossenen Vereinen, die Agility als Sportart anbieten, muss der Trainer oder Übungsleiter einen Sachkundenachweis (Theorie und Praxis) erlangen. Durch diese Ausbildung erhält er das nötige Rüstzeug, um mit den Menschen und ihren Hunden zurechtzukommen. Das allgemeine theoretische Wissen umfasst neben dem Grundwissen über Anatomie und Physiologie, 1. Hilfe am Hund, Rhetorik und Menschenführung, Recht, Haftungs- und Versicherungsfragen, z. B. noch folgende Themen:

- Abstammung/Domestikation des Hundes/Verhaltensrepertoire
- Sinnesleistungen des Hundes, Intelligenz und kognitive Fähigkeiten
- Lebens- und Entwicklungsphasen eines Hundes
- Kommunikation/Sozialverhalten

# 1 AGILITY IST TEAMARBEIT



- Körpersprache, Mimik, ethologische Displays
- Die Bindung (Grundlagen, Entstehung, Bedeutung)
- Das Wesen des Hundes (Anlage und Umwelt)
- Lerntheorie, Formen des Lernens
- Stress und Stressbewältigung/Konfliktlösungsstrategien des Hundes
- Angst und Aggression
- Ausbildung und konditioneller Zustand
- sportbezogene Aspekte der Orthopädie und Physiotherapie
- Gestaltung des Übungsbetriebes (Planung, Durchführung und Auswertung von Übungsstunden)

## Der Trainer ist der dritte Mann im Boot ...

Mit an vorderster Stelle stehen natürlich auch Kenntnisse des FCI-Reglements und des nationalen VDH-Agility-Reglements. Nur so kann der Trainer als dritter Mann im Boot aus dem Mensch-Hund-Gespann ein Agilityteam formen. Das schließt Hinweise zur Erziehung und Entwicklung der Bindung zwischen Hund und Halter mit ein, denn nur auf dieser Basis wird das gemeinsame Training auch zum gemeinsamen positiven Erlebnis. Dann werden sich systematisch auch sportliche Erfolge einstellen, falls das vom Hundeführer angestrebt wird. Um zielgerichtet und erfolgreich Teams ausbilden zu können, muss sich Wissen mit ausreichend Erfahrung paaren. Natürlich ist es auch nötig, den Kenntnisstand immer auf dem aktuellen Niveau zu halten. Der Trainer muss unbedingt auch selbst Spaß an seiner Arbeit haben.



### Grundlegende Aufgaben des Trainers

- Ausrüstung des Hundeführers überprüfen (Halsband, Leine ohne Schlaufe, Kurzführer ohne Schlaufe, Sportkleidung, richtiges Schuhwerk mit rutschfester Sohle)
- Platz und Geräte vor dem Training kontrollieren
- Das Training mit dem Hundeführer besprechen
- Hundeführer nicht allein arbeiten lassen
- auf passendes Motivieren achten (Leckerli oder Spielzeug)
- ohne Druck arbeiten, Stress vermeiden
- Belastbarkeit des Teams beachten (Alter, Größe, Gewicht, konditioneller Zustand, Ausbildungsstand, anatomische Besonderheiten)
- Training immer positiv beenden